

Schwedische Familienpolitik - ein schlechtes Vorbild für andere Länder

Pressemitteilung

2018-08-08

Nachdem die schwedische Familienpolitik oftmals zu unrecht als das "Flaggschiff des schwedischen Wohlfahrtsstaates" vermarktet und in vielen Ländern als Vorbild angepriesen wird, ist es uns wichtig, das wahre Bild auch im Ausland aufzuzeigen. Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung der ernstzunehmenden Probleme, auf die wir schon seit vielen Jahren aufmerksam machen und die wir in unserer unabhängigen Unterschriftensammlung "Power to Parents 2018" behandeln. Ziel der Unterschriftensammlung ist es, die Familienpolitik und Wahlfreiheit auf die Agenda der Nationalratswahlen am 9. September zu setzen.



Bild: Adam Dawson (FLICKR) LICENS: CC BY-SA

Während der gute Ruf des schwedischen sozialen Wohlfahrtsstaates in den letzten Jahren im Ausland deutliche Einbußen erlitten hat, ist es der Regierung gelungen, ihren prestigeträchtigsten Sektor vom Rampenlicht fernzuhalten - bis jetzt. Im ganzen Land protestiert das Personal der Förskola (Kinderbetreuungseinrichtung für Kinder vor dem Schulalter) und spricht endlich offen über den Stress, den Personal und Kinder ausgesetzt werden. Die Lage war seit Jahrzehnten alarmierend, wurde aber systematisch von Behörden und Forschern verschwiegen.

Im Mai und Juni wurden in ganz Schweden Manifestationen gegen die belastenden Arbeitsbedingungen in staatlich subventionierten Kinderbetreuungseinrichtungen abgehalten, in denen 93% aller 2 bis 5 jährigen und 48% aller Einjährigen ihre Tage verbringen. Der aus 26.000 Mitgliedern, vor allem Angestellten, bestehende Aufruhr hat das Interesse an den

Power to Parents 2018

Demonstrationen angeheizt, indem davor 1.600 furchtbare Erfahrungsberichte von Mitgliedern unter dem Hashtag #pressatläge (#unterDruck) gesammelt wurden. Sie verdeutlichen eine unmögliche Arbeitsgleichung, bestehend aus großen Kindergruppen und einem Mangel an Personal, die dazu führt, dass Angestellte in der Arbeit weinen, sich übergeben und unfähig sind, die Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen, ja sogar Kinder während Ausflügen verlieren.

Paradoxerweise vermitteln regierungsloyale Gewerkschaften, die mit der Bewegung zusammenarbeiten, bei anderen Gelegenheiten ein ganz anderes Bild der schwedischen Kinderbetreuungseinrichtungen, indem sie das System als "internationales Vorbild" hervorheben. Vom Staat finanzierte Professoren, welche die Protestierenden unterstützten und bei den Manifestationen zu Wort kamen, nennen das System in anderen Debatten das "Flaggschiff des schwedischen Wohlfahrtsstaates". Diese widersprüchlichen Bilder illustrieren die Wurzel des Problems ausgezeichnet: ein einseitiges Kinderbetreuungsmodell das auf politischen Interessen basiert, nicht auf Interessen der Kinder oder des Personals.

Das System hat seine Wurzeln in der sozialistischen Meinung, dass alle "über einen Kamm geschert werden können", was wiederum bedeutet, dass alle Kinder so früh wie möglich in institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen gegeben werden sollten. Diese Idee geht zurück auf Alva Myrdal, die in den 30er Jahren ein führendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei war, und wurde dann im Laufe der langen Zeit in der die Partei an der Macht war (69 der letzten 86 Jahre) nach und nach in die schwedische Familienpolitik integriert. 1975 begann die sozialdemokratische Regierung einen 10 jährigen Ausbau der allgemeinen Kinderbetreuungseinrichtungen, was dazu führte, dass immer weniger Kinder zu Hause oder auch von Tageseltern betreut wurden. Heute werden Kinderbetreuungseinrichtungen mit 70 Milliarden SEK pro Jahr subventioniert und arbeitende Eltern erhalten weitere finanzielle Vorteile, während Eltern die sich zu Hause um ihre Kinder kümmern überhaupt keine finanzielle Unterstützung erhalten und vom Steuer- und Pensionssystem dafür bestraft werden. Diese starken Zügel haben dazu geführt, dass Betreuungseinrichtungen fast zu einer verpflichtenden "Wahl" für Kinder zwischen 1 und 2 Jahren wurden.

Obwohl vereinzelte Kritiker, Berichte und Statistiken seit vielen Jahren auf das Problem dieses Systems hingewiesen haben, wurden sie von einer unheiligen Allianz aus Regierung, Behörden, Forscher und Gewerkschaften systematisch zum Schweigen gebracht und verleugnet. Eines haben alle Mitglieder der Allianz gemeinsam: finanzielle und/oder ideologische Verbindungen zur Regierung.

Seit Anfang der 90er Jahre konnte man in Schweden bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen starken Anstieg an psychischen Krankheiten beobachten, der laut schwedischer Gesundheitsbehörde international nicht im selben Ausmaß verzeichnet wurde. Dieser Anstieg tritt zu einer Zeit auf, in der die Generation der ersten im großen Ausmaß institutionell betreuten Kindern zu Teenagern wurde. Ein behördennaher Forscher hat festgestellt, dass der "Anstieg mit jenen Kindern begann, die Mitte der 70er Jahre geboren wurden." Dennoch hat sich die schwedische Gesundheitsbehörde geweigert zu überprüfen, ob die schwedische Familienpolitik eine der Ursachen für dieses Phänomen sein könnte, obwohl seit Jahrzehnten keine andere Erklärung dafür gefunden wurde.

Parallel dazu verzeichnet man seit Mitte der 80er Jahre einen stärkeren Anstieg an Krankschreibungen von schwedischen Frauen, im Vergleich zu Männern. Seit 1999 sind es doppelt so viele. Dieser Anstieg wurde als direkte Auswirkung von einer höheren Anzahl an Frauen am Arbeitsmarkt definiert. Heute gehören psychische Erkrankungen zu den häufigsten Krankschreibungsgründen und Frauen zwischen 30 und 39 (das typische Alter von Frauen mit kleinen Kindern) sind die am häufigsten betroffene Gruppe.

Power to Parents 2018

Schon im Jahr 2000 warnte der Ombudsmann für Kinder in Schweden (Barnombudsmannen, BO) vor der Unterbesetzung in Kinderbetreuungseinrichtungen, was zur Folge hatte, dass Kinder nicht genug Betreuung und Anregung in ihrer Entwicklung bekommen. Seitdem haben sich die Gruppengrößen und die Anzahl der Angestellten weiter verschlechtert und das Personal von Kinderbetreuungseinrichtungen leidet, verglichen mit anderen Berufsgruppen, vermehrt an Krankheiten, der Ombudsmann für Kinder spricht jedoch nicht mehr über dieses Problem.

In der Zwischenzeit kam es zu einer gewaltigen Entwicklung in der Forschung darüber, was Kinder brauchen, um das Risiko von zukünftigen psychischen Erkrankungen zu minimieren. Die Ergebnisse aus der Bindungsforschung, der Neurobiologie und der Entwicklungsbiologie zeigen beispielsweise, dass Kinder mehr Zeit mit und Betreuung von ihren Eltern brauchen als es die engen Rahmen der schwedischen Familienpolitik ermöglichen. Die Behörden informieren die Eltern jedoch nicht über diese Ergebnisse und jene, die es in öffentlichen Debatten trotzdem versuchen, werden von regierungsnahen Akteuren stark zurückgedrängt.

Stattdessen wird das einseitige Kinderbetreuungsmodell in Schweden und im Ausland lobgepriesen und als "Weltklasse" definiert, damit andere Länder dem Beispiel folgen. Leider ist diese Eigenwerbung sehr erfolgreich gewesen. Ein OECD Bericht ist kürzlich zu dem Ergebnis gekommen, dass dieses System die hohe Frauenquote am Arbeitsmarkt ermöglicht hat, wodurch in den letzten 40 bis 50 Jahren das BIP in Schweden (und den anderen nordischen Ländern) um ca 10-20% gewachsen ist. Der OECD Bericht spricht aber nicht von den Kosten für das System und den negativen Auswirkungen auf die Gesundheit.

Nachdem diese Kosten, die Gesundheitsstatistiken und die Forschung immer schwerer verschwiegen werden können und Menschen innerhalb des Systems endlich über die vorhandenen Probleme sprechen, gleicht die Geschichte vom selbsternannten schwedischen Flaggsschiff des Wohlfahrtsstaates immer mehr jener des königlichen schwedischen Wasa-Schiffes aus dem 17. Jahrhundert. Ein Bauprojekt das von der Eitelkeit der Machthaber anstatt vom Expertenwissen über Stabilität vorangetrieben und in furchterregender Stille zu einem hohen menschlichen Preis ins Verderben gesteuert wird. Im einseitigen schwedischen Kinderbetreuungsmodell steigt bewiesenermaßen seit langem das Wasser und die Regierungen, die darüber nachdenken das Modell zu kopieren, sollten nicht in dessen Kielwasser segeln. Das System ist zum Sinken verurteilt und wird das Schicksal des Wasa-Schiffes teilen, es sei denn es wird überarbeitet und durch eine breite Basis an Alternativen in der Kinderbetreuung bereichert, die auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder laut moderner Wissenschaft eingeht.

Susanne Nyman Furugård, Journalistin und Buchautorin (2010) sowie Autorin eines Jahresberichtes (2014-2018) über die untragbare schwedische Familienpolitik

Madeleine Lidman, Gründerin und Verwalterin des Netzwerkes für Eltern die ihre Kinder zu Hause betreuen (gegründet 2001), Autorin eines zukünftig erscheinenden Buches über Kinderbetreuung basierend auf moderner wissenschaftlicher Forschung